

PRIESTER DR. KESTUTIS ŽEMAITIS

*Vytautas Magnus Universität Kaunas, Litauen*

## **DIE GEISTLICHKEIT LITAUENS SEIT ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES: ZWISCHEN ZWEI OKKUPATIONEN**

**Allgemeine Einführung.** Mehr als sechzig Jahre sind nach den entscheidenden Ereignissen des Sommers 1944 vergangen: der Rückzug der Deutschen aus Litauen durch die Niederlage im Krieg, der Beginn der zweiten sowjetischen Okkupation. Die anhaltenden Frontkämpfe an der Grenze zu Deutschland brachten die Menschen in schwierige Situationen. Viele flüchteten in den Westen, manche freiwillig andere wurden dazu gezwungen. Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse sollte man die Emigration vieler Priester und Bischöfe betrachten und die Frage überlegen: Was ist es eigentlich gewesen – Verbannung oder Flucht? Die Historiker untersuchen und bewerten oft die Zeiträume der Nachkriegsjahre und der sowjetischen Okkupation. Der Verbannung der Priester und Laien in den Westen im Jahr 1944 wird aber immer wenig Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist doch eine entscheidende Zeit für Litauen und für die katholische Kirche in Litauen gewesen. Um die erwähnte Frage zu beantworten, muss man sich an das Verhalten der Deutschen im besetzten Land erinnern und auch daran, was im August 1944 in Litauen, besonders in seiner westlichen Region vorging.

**Nazis in Litauen.** Nach der harten ersten sowjetischen Okkupation schien die Naziokkupation, wenigstens am Anfang, hoffnungsvoll zu sein. Die Bischöfe konnten ihren Dienst freier ausüben. Msgr. Vincas Bartuška erinnert sich daran, dass nach dem grausamen Umgang der Sowjets mit der Kirche, das Verhalten der neuen Okkupanten befreiend wirkte. „Die Menschen freuten sich und bedauerten nicht, dass das Russenregime gescheitert war. Nach dem brutalen Benehmen der sowjetischen Soldaten staunten die Menschen darüber, wenn sie im Dom Vilkaviskis während der Erntedankfeier auch hohe deutsche Offiziere sahen, die an der Messe, zelebriert vom Bischof A. Karosas, teilnahmen!<sup>14</sup>“

Prälat Ladas Tulaba schreibt in seinem Erinnerungsbuch: „Nachdem die deutschen Soldaten Litauen besetzt hatten, fing ein neues Leben in privaten und auch in den kirchlichen Bereichen an. Das ablehnende Verhalten der Nationalsozialisten der katholischen Kirche gegenüber, war uns bekannt. Der Epis-

kopat bemühte sich, das kirchliche Leben und ihre Tätigkeit auf den Stand vor der Bolschewikenokkupation zurückzubringen. Als Erstes wurden alle früher funktionierenden Priesterseminare wieder geöffnet: in Kaunas, Vilnius, Vilkauskis<sup>2</sup> und Telsiai“<sup>3</sup>

Katholische Vereine und Verbände, die während der sowjetischen Okkupation verboten waren, begannen ihre freie Tätigkeit. Ihr Einfluss auf die Bevölkerung war aber von keiner großen Bedeutung. Die katholische Presse verfügte über keine günstigen Bedingungen, da sie unter Nazikontrolle stand. Die Priester konnten die Seelsorge freier ausüben. Es gab genügend Priesterberufungen. Bald kam aber das wahre Gesicht der neuen Okkupanten zum Vorschein: Judenverfolgungen, Morde, Gefängnisse, Konzentrationslager, Verfolgung der Polen im Vilniusser Gebiet. Die Menschen erlebten die Grausamkeiten der Nazis besonders schmerzhaft. Bald stellte sich heraus, „dass die deutsche Regierungsmacht nach Litauen mit der Ideologie, zur führenden Rasse zu gehören, gekommen ist“<sup>4</sup> Das Priesterseminar in Vilnius wurde bald geschlossen. Die Priester im Gebiet, besonders die Polen, mussten viel Schlimmes erleben. Sogar Erzbischof von Vilnius R. Jalbzykowski wurde aus Vilnius verbannt und bei den Marianerbrüdern in Marijampole untergebracht.

Im Sommer 1944 zog die Wehrmacht aus Litauen, von Russen verfolgt. Die Frontlinie hat das Land in zwei Teile geteilt: von Zemaitija (Niederlitauen) bis Vilkauskis zerstörte und vernichtete diese Todeslinie gewaltig alles, was sich in ihrem Weg befand. Die Menschen gerieten in Ungewissheit, weil sie sich zwischen zwei grausamen Okkupanten befanden. Die schreckliche alles vernichtende Frontwelle war allen Bewohnern Litauens schon bekannt. Am 30. Juli fing der Bombenangriff auf Vilkauskis an. In Todesangst verließen beinahe alle Einwohner die Stadt. Viele flüchteten in Richtung Westen aus Angst vor der Front, aber auch um der bedrohlich näher rückenden Okkupation zu entkommen.

Es ist für einen Historiker möglicherweise verwunderlich, dass es für die Flucht vieler Menschen auch zwingende Gründe gab. Die deutsche Militärregierung, die ihre Niederlage zur Kenntnis nehmen musste, lockte aus propagandistischen Gründen, aber auch nötigte viele Menschen, wie Bischöfe, Priester, Intellektuelle und auch einfache Landwirte nach Deutschland zu ziehen.<sup>5</sup> Warum? So versuchten sich die Nazis, die durch ihre Verbrechen bekannt waren, sich zurechtzufertigen: die Verfolgungen der Kirche, der Zwang der Jugendlichen an die Front zu gehen, oder in anderer Weise der Hitlermacht zu dienen: Arreste, Mordtaten, Verbannungen in die KZs, die Tötung der Juden in unerhörtem Ausmaß. Es sollte so scheinen, dass die Russenokkupation für die Menschen Litauens noch bedrohlicher wäre. So sollte der Eindruck geweckt werden, dass es annehmbarer wäre, mit der deutschen Regierung und der Wehrmacht mitzuziehen.

Die Nazis strebten nach dem Ziel: „... auf der Welt muss die Überzeugung entstehen, dass viele gebildete Menschen Zuflucht vor den Russen bei den verlierenden Nazis suchen, weil diese anständiger, mehr human sind. <...> Das widerspiegelt die Logik von vielen Tyrannen: Sie müssten für besser gehalten werden, als sie tatsächlich sind.“<sup>6</sup>

Die Zwangsverbannung nach Deutschland galt zugleich auch als eine Strafform. Der ehemalige Landwirtschaftsminister Priester der Diözese Vilkauskis Mykolas Krupavicius wurde für das Memorandum gegen die von den Nazis geführte Kolonisation noch im Jahre 1943 deportiert und in Regensburg interniert.<sup>7</sup>

In diese ziemlich dramatische Situation waren im August 1944 viele Einwohner Litauens, besonders im westlichen Bereich, geraten. Sie mussten sich umgehend für ihr Schicksal entscheiden, weil die Nazis im Grenzgebiet immer ungeduldiger und grausamer wurden. So sind die Priester der Diözese Vilkauskis in einer besonders schwierigen Situation gewesen.

**Die Front nähert sich der deutschen Grenze.** Der litauische Historiker Bronius Kviklys veröffentlichte in Amerika Angaben, dass mehr als 90 Priester aus der Diözese Vilkauskis ausgewandert waren.<sup>8</sup> Allgemeine Panik herrschte sowohl auf dem Lande, als auch in der Stadt. Priester Juozapas Stankevicius, der am Kriegsende in Kaunas gelebt hat, erinnert sich an diese Ereignisse: „Am 1. Juli 1944 begann die Massenflucht aus Litauen. Die Menschen flohen nach Deutschland, um sich zu retten, obwohl die Deutschen doch bestimmt früher oder später den Krieg verlieren würden. Welche Hilfe kann aber derjenige leisten, der selbst zugrunde geht? Die Deutschen haben auf jede Art und Weise die Flucht der Litauer unterstützt. Manche Menschen erschienen bei mir, um Rat zu erbitten. Heute kamen zwei ehemalige Schülerinnen von mir – die Schwestern Brazenaite's. Wie kann ich sie aber in diesem Fall beraten?! Viele packen ihre Sachen ein und lassen es aufs Land bringen. Muss ich auch vielleicht das Gleiche tun? Was muss ich abschicken? Müsste ich die Flucht ergreifen, würden wenigstens meine Sachen doch irgendwo sicher bleiben?!“<sup>9</sup>

Aus der Diözese Vilkauskis emigrierte auch Weihbischof Vincentas Paldokis. Viele Priester gingen in die Fremde: aus der Diözese Telsiai, als auch aus den anderen Diözesen. 1944 wanderten aus Litauen auch Erzbischof Metropolit Juozapas Skvireckas und sein Weihbischof Vincentas Brizgys aus. Dem Erzbischof von Vilnius Romualdas Jalbzykowski, der schon unter den Nazis zu leiden hatte, genehmigte die Sowjetmacht nach dem Krieg die Auswanderung nach Polen.

Wie sah diese „Flucht“ aus Litauen aus? Die Umstände dieser Ereignisse erläutert Weihbischof von Kaunas Vincentas Brizgys in seinem Buch „Gyvenimo keliai“ (Die Lebenswege“) wohl am deutlichsten: „Bei mir erschienen

zwei Gestapoleute. Sie wiesen mir ein Telegramm vor, dem zufolge der Ostgeneralkommissar Lohse den Befehl gab, alle Bischöfe Litauens auszusiedeln. Vilnius war schon unter russischer Kontrolle, zu Panevezys gab es keine Verbindung, ich weiß nicht, wer es besetzt hat. Vilkaviskis und Telsiai haben noch Zeit zu warten, ich muss mit Erzbischof Skvireckas umgehend auswandern, weil Kaunas zu jeder Stunde von den Russen besetzt werden könnte. Ich habe ihnen zur Antwort gegeben, dass ich bereit bin nach Kulautuva oder auch weiter weg zu fahren. Meine Kleidung befindet sich schon in Kulautuva, aber unser Erzbischof wird überhaupt nirgendwohin fahren. Sie antworteten mir darauf, dass sie den Befehl haben, uns beide nach Eitkunen zu bringen und uns dort weiter an die örtliche Gestapo in Tilsit auszuliefern. Sie haben selbst mein Gepäck aus Kulautuva abgeholt und ließen mich noch über Nacht in Kaunas. Am Dienstag, den 25. Juli am Vormittag, erschienen sie wieder und befahlen mir, mich schnell auf die Reise vorzubereiten und ihnen zu folgen. Der Erzbischof sperrte sich im Zimmer ein und verweigerte ihnen den Zutritt. Ich habe die Deutschen gebeten, keine physische Gewalt anzuwenden, weil das ihnen selbst schaden würde, sie müssten ihrer Leitung mitteilen, dass der Erzbischof nicht bereit ist, freiwillig zu gehen.“<sup>10</sup> Übrigens, Bischof Brizgys versöhnte sich später mit der Verbannung. Er hat wohl doch nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt, die Verbannung zu vermeiden. Auch Erzbischof Metropolit von Kaunas Juozapas Skvireckas wurde mit List und Gewalt zuerst nach Eitkunen in Deutschland, dann ins Zentrum des Landes ausgewiesen.“<sup>11</sup>

Priester Ladus Tulaba war nicht nur Zeuge dieser Ereignisse, sondern auch ein Betroffener. Er erinnert sich: „Ich und Bischof Padolskis beabsichtigten nach Pajevonys, in eine ruhige Provinzecke zu ziehen, wo es nach unserer Meinung sicherer war, auf die neue sowjetische Okkupation zu warten.“<sup>12</sup> Pajevonys ist eine Pfarre, die in der Nähe von Vilkaviskis, ziemlich abseits von der Hauptstraße nach Eitkunen, liegt. Pajevonys sollte für uns ein vorübergehender Zufluchtsort vor der drohenden Front werden. Hier rechnete man mit kleineren Gefechten als in Vilkaviskis, das zu einer Feldschlacht zu werden drohte. An der Kreuzung nach Pajevonys wurden wir von den deutschen Soldaten überrascht. Wir mussten in ihren Wagen einsteigen und wurden nach Deutschland gebracht.“<sup>13</sup>

L. Tulaba gesteht allerdings, dass sowohl er, als auch andere Verbannte vielleicht doch eine Möglichkeit gehabt hätten, der deutschen Militärmacht nicht zu gehorchen. Er wurde auf dem Weg nach Deutschland im Pfarrhaus in Kybartai, einem kleinen Grenzstädtchen, für kurze Zeit untergebracht. Da musste er ein schweres Dilemma lösen: „Ich habe innig gebetet, dass Gott mich erleuchten und mir zeigen möge, was ich zu tun habe. Ich war von Zweifeln geplagt, ob ich doch nicht lieber fliehen sollte, um in Litauen zu bleiben. Oder sollte ich mich unwissend stellen und mich als Heimatvertriebener in der Fremde, in einem im Krieg zerstörten Land niederlassen? Ich entschloss mich

doch, den Bischöfen zu folgen. So war der Wille Gottes. In Litauen wären wir zu Märtyrern geworden. Es war Gottes Plan, dass wir in der Fremde den ausgewanderten Litauern dienen und auch der litauischen Katholischen Kirche und Litauen nützlich wären. Erst nach vielen Jahren stellte es sich heraus, was der Sinn der Pläne Gottes war: wir und eine größere Zahl litauischer Priester sollten in der Fremde mit tausenden litauischen Kriegsflüchtlingen zusammen sein“<sup>14</sup>

Die sich zurückziehenden Nazis übten nicht auf alle Bischöfe die gleiche Gewalt. Die Ereignisse zeigen, dass sich die Aufforderung auszuwandern bis zur Forderung gewandelt hat. Diese Nötigung vergrößerte sich, wo sich die Kriegsfront der Grenze Litauen – Deutschland näherte. Ein Autor, der anonym bleiben will, schreibt in einem Erinnerungsbuch über Bischof Kazimieras Paltarokas: „Im Juni 1944, als die Front immer näher kam, entschied sich der Kuriosekretär Priester Gasiunas nach Westeuropa auszuwandern. Er kam nach Kaunas, um nötige Papiere zu besorgen. Deutsche Beamte schlugen ihm vor, die Genehmigung auch für den Bischof mitzunehmen. Aber der Bischof hat es mit den Worten abgelehnt: „Ich lasse meine Gläubigen nicht im Stich!“<sup>15</sup> Bischof Paltarokas blieb in Litauen.

Kanoniker Petras Rauda war am Kriegsende Pfarrer in Utena. Er erinnert sich an eine etwas mildere Haltung der Deutschen der Priesteremigration gegenüber: „Die Deutschen haben die Auswanderer nicht gestört, im Gegenteil, sie ängstigten die Einwohner vor den künftigen Grausamkeiten. Die dörfliche Bevölkerung äußerte keinen großen Wunsch, aus ihrer Heimat auszuwandern. Nach Westen zogen in erster Linie Beamte und Angestellte. Der Kommandant von Utena kam zu mir mit dem Vorschlag, nach Westen auszuwandern. Er versprach sogar, mich in seinem Auto mitzunehmen. Ich habe ihm geantwortet: „Wie sieht ein Offizier aus, wenn er seinen Trupp verlässt, um sich vor der Gefahr zu verstecken? Meine Pfarrgemeindemitglieder bleiben hier, auch ihr Pfarrer muss bei ihnen sein.“<sup>16</sup>

Kanoniker Rauda erinnert sich, wie es nach zwei Tagen war: „Die aus Vilnius geflüchteten Menschen erzählen, dass Vilnius schon evakuiert wird. Schon morgen kann man wohl mit dem Befehl rechnen, dass Frauen und Kinder Kaunas verlassen müssen. Am Vorabend ging ich in die Stadt. Die Reste der geschlagenen deutschen Divisionen ziehen Hals über Kopf ab. Die Litauer mit ängstlichen Gesichtern schlendern auf den Straßen und suchen nach Möglichkeiten, ihre Habseligkeiten aus der Stadt zu transportieren“<sup>17</sup>

Am 4. Juli schrieb er Folgendes: „Die Messdiener unserer Kirche haben sich aus dem Staub gemacht. Ab heute zelebriere ich ohne Messdiener. Der Anblick auf den Straßen ist heute grausam: voll Panik rennen deutsche Zivilbewohner durch die Stadt. In jenen Tagen des Juni 1941 sind durch die Stadt Saulai ähnlich die Juden geeilt, aber in Ostrichtung. Wenn jetzt auch die Deut-

schen hektisch zu Fuß laufen, zeugt es davon, dass der deutsche Transport nicht mehr funktioniert. Ab heute bleibt auch Kaunas ohne Brot“<sup>18</sup>

Viele freiwillig Ausgewanderte dachten, dass Litauen bald frei sein wird und sie dann der Frontgefahr entkommen und vom sowjetischen Terror verschont bleiben und in ihr freies Heimatland zurückkehren können. Sie hofften, dass mit dem Ende des Krieges, auf Befehl der Alliierten, die Russen Litauen verlassen müssten, und dass sie ohne weiteres nach Hause zurückkehren könnten. Davon zeugt auch Juozas Brazaitis in seinem Buch „Vienu vieni“ („Mutterseelenallein“): „Die neue Okkupation haben viele Litauer wie eine bald vorübergehende Erscheinung betrachtet. Sie waren überzeugt, dass westliche Demokratiekräfte nach dem siegreichen Krieg gegen Hitler auch Stalin zwingen werden, aus den von ihm okkupierten Ländern auszuziehen. Der wichtigste Grund für solchen Glauben war die am 14.08.1941 verkündete Atlantikcharta, unterzeichnet von Präsidenten Roosevelt und Ministerpräsidenten Churchill. Diese Charta war dank der Untergrundmedien in Litauen den Menschen bekannt.“<sup>19</sup>

**Beurteilung:** Die ersten Nachkriegsjahre waren durch grausamen Terror gekennzeichnet. Allein im Dezember 1944 wurden in zehn Gemeinden 144 Bauernhöfe verbrannt und 265 Menschen ermordet.<sup>20</sup> Der Terror traf in erster Linie Geistliche, Intellektuelle, Landwirte, Beamte. Der Forscher der Archive der Sowjetzeit Vidas Spengla beschreibt die Nachkriegsjahrverluste in seinem Buch „Atlike pareiga“ („Pflicht erfüllt“) ganz genau: „In 50 Jahren der Sowjetokkupation haben die Menschen Litauens viel gelitten: sie wurden geängstigt, vernommen, eingesperrt, verbannt und ermordet, ihr Gewissen gebrochen. Ein besonders grausamer Genozid herrschte in den Nachkriegsjahren (1944 – 1953) unter der Regierung von Stalin. Die Katholische Geistlichkeit Litauens ist auch nicht verschont geblieben. Nach den Angaben des staatlichen Sicherheitsministerium (MGB)<sup>22</sup> wurden in Litauen 270 Priester für ihre antisowjetische Tätigkeit verurteilt. Die Dokumente der MVD<sup>21</sup> belegen, dass 1952 in Litauen 364 Priester Repressalien erlitten hatten. Im Frühling 1953 lebten und wirkten in Litauen 754 Priester. Also, in den Nachkriegsjahren wurden 33 % der litauischen Priester, d.h., jeder dritte Geistliche aus dem Dienst vertrieben.“

Der Episkopat Litauens wurde noch schmerzhafter getroffen. Als sich die Sowjetarmee Litauen näherte, emigrierten drei Bischöfe nach Westeuropa. < ...> In den Nachkriegsjahren starb der Bischof von Vilkauskis Antanas Karosas, Bischöfe Vincentas Borisevicius, Teofilus Matulionis, Pranas Ramanauskas und Erzbischof Mecišlovas Reinyš wurden vertrieben. 1947 blieb in Litauen nur ein einziger Bischof – Kazimieras Paltarokas. Von den vertriebenen oder ausgewanderten Bischöfen kehrten 1956 zwei Bischöfe im gebrochenem Gesundheitszustand zurück<sup>23</sup>

Was hätte wohl auf die Bischöfe gewartet, wenn sie in Litauen geblieben wären? Die Archivakten, die im Außergewöhnlichen Archiv Litauens (Ehemaliges Archiv von KGB der LSSR) liegen, zeugen davon, dass es im ersten Jahr der sowjetischen Okkupation bestimmt wurde, „welche Personen der Kirchenhierarchie eingesperrt werden mussten. Bischof Vincentas Brizgys und viele anerkannte Priester standen an erster Stelle auf diesen Listen“<sup>24</sup>

Ob sie für Litauen auch in Westeuropa nützlich waren? Prälat V Bartuska, der 1944 als junger Priester in den Westen emigriert ist, erinnert sich: „Bischof Brizgys hatte eine wichtige Entscheidung getroffen, als er 1944 emigrierte. Er hat geahnt, dass die Sowjets ihm seinen priesterlichen und bischöflichen Dienst nicht genehmigt hätten. Man hätte ihn verhaftet und zum Schweigen gebracht. Im Westen ist er unentbehrlich geworden. Er blieb stets mobil und zeugte von der Unmenschlichkeit der Okkupanten. Heute ist es uns klar, es gibt genügend Opfer, genügend Märtyrer – Borisevicius, Reinys, Ramanauskas, Matulionis. Ich bin sicher, sie wirkten geführt vom Heiligen Geist.“<sup>25</sup>

Das Wirken Bischof Brizgys und anderer Bischöfe und Priester war besonders segensreich für die litauischen Auswanderer als auch für die verfolgte Katholische Kirche in Litauen. „Bischof Brizgys sorgte gemeinsam mit Bischof V Padolskis während seines Aufenthalts in Deutschland für die Studien der litauischen Seminaristen in den Priesterseminaren und an den Universitäten in Rom. Er stand nach seinen Möglichkeiten den Priestern und Laien bei. Ihm ist zu verdanken, dass viele Seminaristen ihre Studien im Priesterseminar in Eichstätt fortsetzen konnten“<sup>26</sup> Solange die Bischöfe in Deutschland lebten, besuchten sie litauische Flüchtlingslager, standen den Gläubigen bei, gaben jede mögliche Unterstützung den durch den Krieg geschädigten Menschen.

Nach langem Leidensdruck und Kummer ließ sich Bischof Brizgys 1951 in Chicago nieder. Er widmete sein ganzes Leben der Seelsorge der litauischen Emigranten, der wissenschaftlichen Arbeit und der Verwirklichung des Strebens Litauens nach Freiheit und Unabhängigkeit. Unvergesslich bleiben die Verdienste der emigrierten Bischöfe für das Litauische Kolleg St. Kazimieras in Rom, für die Litauische Katholische Wissenschaftsakademie in Rom, für die Verwirklichung der Beschlüsse der II. Vatikanversammlung für die Litauer. V Brizgys erinnert sich, dass er in seinen jüngeren Jahren und solange sein Gesundheitszustand es zuließ, alle litauischen Gemeinden in den USA und in Kanada besucht hat. Dreimal besuchte er litauische Gemeinden in Australien und auf Neuseeland, achtmal weilte er in den Staaten von Südamerika, leitete die große litauische Delegation nach Rom zu den 500-jährigen Feierlichkeiten von St. Kazimieras. Anlässlich seines silbernen Bischofsjubiläums wurde er von dem Papst Paul VI. besonders geehrt.<sup>26</sup>

Viele Litauer haben freiwillig aus edlen Motiven Litauen verlassen, an-

dere mussten die Heimat unter Gewalt und Zwang verlassen. Man muss aber auch Respekt haben vor den großen Verdiensten der Priester, die sich der Seelsorge in der Fremde widmeten. Mit Respekt muss man aber auch der Bischöfe und Priester gedenken, die die Verbannung vermieden haben und ohne Angst vor großen Gefahren bei ihren Gläubigen geblieben sind. Sie haben gemeinsam die größten Versuchungen bestanden.

**Schlussfolgerungen.** Die Nazimacht in Litauen hat großen Schaden für das ganze Land angerichtet. In diesen Jahren hat auch die katholische Kirche viele Einschränkungen erfahren. Die zweite sowjetische Okkupation übte einen entsprechenden Einfluss darauf aus, dass viele Litauer freiwillig oder auch zwangsweise nach Westeuropa emigriert hatten. Die Menschen wurden gezwungen auszuwandern, manche wurden von der Frontzone evakuiert, manche waren selbst entscheidend vor der neuen sowjetischen Okkupation geflohen, oder mit der Absicht, die Kriegsfolgen zu vermeiden, ausgewandert. So sind viele von ihnen leider für viele Jahrzehnte außerhalb ihres Heimatlandes geblieben.

Nach vielen Jahren ist es nicht leicht zu sagen, welche Möglichkeiten die Bischöfe und viele Priester gehabt hätten, die Verbannung oder Emigration in den Westen zu vermeiden. Welche Entscheidung wäre für Litauen dienlicher gewesen – unter allen Umständen in Litauen zu bleiben mit dem Risiko vernichtet zu werden, oder in den Westen zu emigrieren und zugunsten nicht nur der Kirche sondern für das ganze Litauen zu wirken? Es wäre fehlerhaft, alle Auswanderer gleich zu beurteilen. Jeder hatte seine persönlichen Motive und stand unter dem Einfluss verschiedenster Umstände. Es ist nicht zu bezweifeln, dass die Bischöfe und Priester sehr wichtig als Hirten zuerst für die großen Gemeinden der Flüchtlinge waren, später in den litauischen Pfarrgemeinden segensreich wirkten.

Eine große Anerkennung verdienen aber auch die Geistlichen, die bei ihren Gläubigen geblieben sind und zusammen mit ihnen das Kreuz der neuen Okkupation jahrelang getragen haben.

## **Santrauka**

Antrojo pasaulinio karo pabaiga Lietuvos dvasininkams buvo gana didelį išbandymų metas. Daugelis su nerimu laukė naujos artėjančios sovietinės okupacijos nežinodami ką pasirinkti- trauktis į Vakarus ar likti Lietuvoje. Besitraukentys naciai darė ir fizinę, ir moralinę prievartą skatindami, kad kuo daugiau žmonių trauktųsi su jų besitraukiančia kariuomene. Iš Lietuvos pasitraukė trys vyskupai, gana didelis skaičius kunigų ir pasauliečių. Tai tapo nebe laikinu prieglobsčiu nuo sparčiai artėjančio fronto, bet ilga tremtis tolimose šalyse.

**Literatur**

1. Anušauskas A., Banionis J., ir kiti, Lietuva 1940 – 1990, Vilnius 2005
2. Bartuška V., *Vilkaviškio vyskupija nacių okupacijos laiku*, Marijampolė 2004, (rankraštis, autoriaus asmeninis archyvas)
3. Bartuška V. *Atsiminimai apie vysk. Vincentą Brizgį*, 2002 Marijampolė, (rankraštis, autoriaus asmeninis archyvas)
4. Brazaitis J., *Vienų vieni*, Vilnius 1990
5. Brizgys V., *Gyvenimo keliai*, Vilnius 1993
6. Kviklys B., *Lietuvos bažnyčios, Vilkaviškio vyskupija*, Čikaga 1982
7. Maldeikis P., *Mykolas Krupavičius*, Čikaga 1975
8. Paltarokas K., Panevėžys 1998, (Sudarytoja Regina Mazurienė)
9. Rauda P., *Nesuprantami mums Tavo, Viešpatie, keliai, atsiminimai*, Vilnius 2000
10. Spengla V., *Atlikę pareigą*, Vilnius 1997
11. Spengla V., Bažnyčia, „Kronika“ ir KGB voratinklis, Vilnius 2001
12. Stankevičius J., *Mano gyvenimo kryžkelės, atsiminimai*, Vilnius 2002
13. Tulaba L., *Nuo Dusios iki Tiberio*, T.I, Roma 1993
14. Žemaitis K., *Vyskupas Vincentus Brizgys ir jo likimas/LKMA Metraštis T. 22*, Vilnius 2003

**Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Bartuška V. *Vilkaviškio vyskupija nacių okupacijos laiku*, Marijampolė 2004 (Manuskript, Privatarchiv), S. 1-2

*Ein Teil der Räume im Priesterseminar Vilkaviskis wurde vom Militär besetzt*

- <sup>3</sup> Tulaba L., *Nuo Dusios iki Tiberio*, T.I, Roma 1993, S. 118

- <sup>4</sup> Maldeikis P., *Mykolas Krupavičius*, Čikaga 1975, S. 244

- <sup>5</sup> Im Rückzug hat die Wehrmacht die Kirchen von Alvitais und Virbalis, die an der Grenze zu Deutschland waren, ausgesprengt, da sie hohe Türme besaßen, man dachte, dass die russischen Kundschafter von ihnen aus die Frontlinie beobachten könnten.

- <sup>6</sup> Žemaitis K., *Vyskupas Vincentas Brizgys ir jo likimas/LKMA Metraštinis T 22*, Vilnius 2003, S. 172
- <sup>7</sup> Maldeikis P., *Mykolas Krupavičius*, S. 248  
Kviklys B., *Lietuvos bažnyčios, Vilkaviškio vyskupija*, Čikaga 1982
- <sup>9</sup> Stankevičius J., *Mano gyvenimo kryžkelės, atsiminimai*, Vilnius 2002, S.308
- <sup>10</sup> Brizgys V., *Gyvenimo keliai*, Vilnius 1993, S.111
- <sup>11</sup> Ebenda, S. 309
- <sup>12</sup> Tulaba L., *Nuo Dusios iki Tiberio*, T.I, Roma 1993, S. 145
- <sup>13</sup> Ebenda, S. 145 – 146
- <sup>14</sup> Ebenda, S. 145 – 146
- <sup>15</sup> Paltarokas K., *Panevezys 1998*, S.138 (zusammengestellt von Regina Mazurienė)
- <sup>16</sup> Rauda P., *Nesuprantami mums Tavo, Viešpatie, keliai, atsiminimai*, Vilnius 2000, S. 180
- <sup>17</sup> Stankevičius J., *Mano gyvenimo kryžkelės, atsiminimai*, S. 309
- <sup>18</sup> Ebenda, S. 309
- <sup>19</sup> Brazaitis J., *Vienų vieni*, Vilnius 1990, S. 189
- <sup>20</sup> Anušauskas A., Banionis J., ir kiti, *Lietuva 1940 – 1990*, Vilnius 2005, S. 283
- <sup>21</sup> MGB (russisch – Ministerstwo Gosudarstvennoj Bezopastnosti) – Staatliches Sicherheitsministerium  
MVD (russisch – Ministerstwo Wnutrennich Del) – Ministerium für Innenangelegenheiten
- <sup>23</sup> Spengla V., *Atlikę pareigą*, Vilnius 1997, S. 9 – 10
- <sup>24</sup> Spengla V., *Bažnyčia, „Kronika“ ir KGB voratinklis*, Vilnius 2001, S. 12
- <sup>25</sup> Bartuška V., *Atsiminimai apie vysk. Vincentą Brizgį*, 2002 Marijampolė, S. 4 (rankraštis, autoriaus asmeninis archyvas)
- <sup>26</sup> Tulaba L., *Nuo Dusios iki Tiberio*, T.I, Roma 1993, S. 147 – 164
- <sup>27</sup> Brizgys V., *Gyvenimo keliai*, Vilnius 1993, S. 353 – 354



**Streszczenie:**

Okupacja nazistowska dokonała wielkiego spustoszenia tak osobowego jak materialnego na Litwie. Także Kościół doznał w tym czasie wiele szkód i ograniczeń. Po uwolnieniu spod okupacji hitlerowskiej nastąpiła wcale nie mniej zbrodnicza i dokuczliwa okupacja sowiecka. Wielu Litwinów zostało zmuszonych lub musiało emigrować ratując swoje życie na Zachód Europy lub do Ameryki. Wielu przez dziesięciolecia nie miało możliwości powrotu do Ojczyzny.

Dziś trwają rozważania co byłoby korzystniejsze i ważniejsze dla wielu biskupów i księży litewskich; pozostać w kraju pod okupacją sowiecką czy emigrować i stamtąd kierpować czy pomagać ludziom?

Byłoby też dziś błędem wszystkich którzy wyjechali negatywnie oceniać. Każdy miał osobiste racje i był w różnych uwarunkowaniach. Wielu biskupów i księży duszpastrzowało litewskich emigrantów na wychodźctwie. Jednak pozostali w kraju potrzebowali także opieki duszpasterskiej i moralnego wsparcia, bycia w ludem. Ci duchowni, którzy pozostali, często dzieli tragiczny los litewskiego społeczeństwa ale także byli dla niego umocnieniem i wsparciem.

Artykuł ukazuje zatem los Kościoła na Litwie okresie dwóch okupacji hitlerowskiej i sowieckiej.